

אילימא משום דכתיב טוב וגו'. Ambr. exclusio; ob hier nicht ursprünglich „eluvio“, Uberschwemmung, Schlamm stand = AM הקרא אל? מית אלא מית.

Zu י Hier. principium; ob hier nicht die Agada Ber. r. XLVII (1) שנתל הקב"ה משרי יו"ד . . . אל הקב"ה לשעבר היית משמה של נקבה ובסיפן של אותיות עכשיו אני נוחנך בשמו של זכר ובראשן של אותיות den Grund zu dieser Deutung geboten habe? — Ambr. desolatio, wahrscheinlich יד mit נרה in Zusammenhang gebracht.

Zu ל Ambr. servo. Eine allerdings umgekehrte Deutung findet sich in Sifre zu Deut. 11, 13 (§ 41) ולעברו זה הלמוד (?)

Zu מ Hier. aqua. G. Jer. das. שם מענין בין שם מים למים (Gen. 1, 6).

Zu נ Hier. sempiternum. G. Jer. das. שם מפני מה לא נאמרה נון באשרי (תהלים קמ"ה) מפני שנאמרה נפילה בו לישראל אמר ר' נחמן אעפ"כ חזר דוד (Ps. 145, 14). Sabb. das. סמוך עניים. Ambr. audi. Liegt hier nicht eine Verwechslung von שמעוהא mit אסמכתא vor?

Zu ע s. zu פ.

Zu פ Hier. os. Sabb. das. פ' = פ'. בשביל מה הקדים פ' לעי"ן בשביל 104b Sanhedrin מרגלים שאמרו בפיהם מה שלא ראו בעיניהם Hier. loquens, decipula ist wohl mit פה in Verbindung gebracht.

Zu צ Hier. iustitiae. Sabb. das. צ' = צ'. Hier. venatio, wahrscheinlich aram. צ'ר'א.

Zu ק Hier. avis, viell. = Trg. קפיפא Lev. 11, 17 תנשמת. Hier. excussio steht wohl mit קיא, talmud. קיא im Zusammenhang.

Zu ת Hier. subter ist wohl talmudisches תוח statt תוח. Ob nicht bei consummatio an תח zu denken wäre?

## Die grosse Stele des Šutruk-Nahhunte I. (Šutruk-Nahhunte C.)

Von G. Hüsing.

Die grosse von Loftus gefundene Stele ist in der OLZ bereits mehrfach behandelt worden (1899 und 1901), und sie behält ihr Interesse trotz aller neuen Funde. In 1899 Sp. 179 hatte ich bereits darauf hingewiesen, dass die von Weissbach angenommene Zeilenlänge nicht stimmen kann, was natürlich für das Verständnis des Inhaltes recht wesentlich ist. Scheil

hat dann 1904 in Tome V der MDEP S. 16 ff. den Text in Umschrift wiederholt, *avec tranquillité d'âme*, ohne im geringsten auf diese Frage einzugehen; und so brachte er denn heraus, dass es sich um Stelen eines Mannes „Amkirukarna“ und einer Frau „Bašusahti“ handele, wenigstens in der ersten Inschrift, denn die Stele enthält deren zwei.

Ergänzen wir aber in der ersten Zeile, wie ich es tat und wie auch Scheil es tun musste, ein *hanek* <sup>nap</sup> *Inšušinak*-, dann bleibt in der 2. Zeile hinter dem Worte *suhmutu* (= Stele) so viel Raum, dass wir z. B. ein *Meli-Šipak-me* ergänzen können, womit die Lücke genau gefüllt wird. Und an dieser Stelle muss ja gerade der Name des Stelenerrichters stehen, und in der 3. Zeile kann er nicht stehen, da sie kein *me* enthält. Da nun die Zeile auf *to-uš-šu-ep* endigt, was „die Leute“ bedeutet, so ist in der 4. Zeile aber die 1. Pers. Sg. steht, so ist in der Lücke der 3. Zeile ein *humahšita*, *u kutuh* zu ergänzen, woran sich die 4. Zeile anschliesst *ak Šušun tenkeh, ak ir kinti umi-ma Inšušinak napir uri i [sima tah]*. Die beiden ergänzten Wörter füllen die 4. Zeile nicht ganz, sie ist eben eine Schlusszeile.

Nun ist zu beachten, dass in der 3. Zeile das *e* hinter *sakti* dem hinter *karna* entspricht, und zwar als Possessivum der 3. Person oder vielmehr „Sache“; denn die persönliche Form lautet *eri*, die sächliche nur *e*. Also ist vom *karna* und *sakti*, die beide Sachen sind, einer Person oder Sache die Rede, d. h. vom *karna* und vom *sakti* des Meli-Šipak oder seiner Stele. Man rät etwa auf Oberteil und Unterteil, und zwar auf letzteres für *sakti*, da dessen Wurzel „gehen“ bedeutet. Dann ist Ajahitek der Ort, wo man das Unterteil fand, und das Oberteil lag in „Amkiru“? Das erste Zeichen der 3. Zeile ist also nicht der senkrechte, sondern der wagerechte Keil. Die Annahme, dass es sich wirklich um eine Stele des Meli-Šipak handelt, hat den genau passenden Raum für sich, und wir lernen die Namen von 2 Städten kennen, die nicht weit von einander gelegen haben werden. Ob die erste gerade „Amkiru“ heisse, scheint mir zweifelhaft; ich würde z. B. ein „Pirkiru“ annehmbarer finden. Jedenfalls aber hatten „die Leute“ die Stücke gefunden, Šutruk-Nahhunte nahm Besitz davon und brachte sie nach Šušun. Was das von mir übergangene *ma aš ke lam(?) šu* vor *sakti* bedeute, weiss ich nicht. Eine Lesung <sup>as</sup> *hap-teš* für *ma-aš* wäre vielleicht zu erwägen, da der Text ein *ha-al ha-ap-ti-iš* kennt. Leider besitzen wir den Text nur in der Abzeichnung von Loftus<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Den 2. Text gab Weissbach nach einem Papier-Abdrucke des Br. Mus.

In der zweiten Inschrift sind aber die Zeilen, wenigstens im Anfange noch länger:

5. *U Šutruk-Nahhunte, šak Hal-lutuš-[Inšušinak-kek, lipak hanek Inšušina].*

6. *[ak]-ke-k, sunkik Ančan Šušun-ka, likume rišak[ka, katur hapirtik, hal-menik hapirtik-Sunki].*

7. *[p] urpuppa akkara hut-e husa hitekkippa inri tur[naš].* Dahinter fehlen noch etwa 15 Zeichen! Die Zeile schliesst dann mit *[U Šu-]*.

8. *[utru]k-Nahhunte Inšušinak napir uri ur tahhanra,* und nun fehlen etwa 18 Zeichen! Die Länge des erhaltenen Teiles verhält sich zu der des fehlenden etwa wie 26:16!

Nur selten können wir in anderen Zeilen bisher ergänzen, aber z. B. in der 10. Zeile muss der Anruf *E Inšušinak napir uri!* ergänzt werden, und zwar unmittelbar nach dem letzten erhaltenen Worte *huma[h]*, hinter dem ja ein neuer Satz beginnt. Die Apostrophe ist notwendig, denn schon in der 11. Zeile folgt *mententa*, die Verbalform der 2. Person, und diese herrscht bis Zeile 15 (*human-ta, učun-ta, kalik-ti, humak-ti, kellun-te*). Aber noch in Zeile 21 ist eine längere Ergänzung unumgänglich; dort beginnt ein Satz: *Sunkip urpuppa husa hi-*, wozu zunächst *tekippa* zu ergänzen ist. Aus dem *imme turnah* (= „weiss ich nicht“) und dem *ta* der Verbalformen *tenkešši-ta, humahši-ta* ergibt sich aber, dass ein Relativsatz, in unserem Sinne ein indirekter Fragesatz, vorliegt. Hier wird das Relativpronomen *akkape* ergänzt werden müssen, und ausserdem fehlt noch das Objekt, das am Ende von Zeile 21 stehen musste und vermutlich *suhmutu* + *MEŠ* lautete. Und in der folgenden Zeile ist zunächst *Simepalarhu[ppak]* zu lesen, worauf noch, wie das *a-ak* im Anfange von Z. 23 zeigt, mindestens Objekt und Verbalform der 3. Pers. Sg. folgten. Schon diese beiden Zeilen könnten etwas kürzer sein als die Zeile 5—10, fallen aber noch immer recht erheblich länger aus als Scheils Umschrift annimmt. Sogar in Zeile 25 würden nach der notwendigen Ergänzung, wie sie hier auch Scheil bietet, 2—3 Zeichen überschossen. In Zeile 29 dürfte noch *nap Kiririša nap In-* zu ergänzen sein — ein Zeichen mehr als in 25 —, denn in 30 ist *Inšušinak* zu ergänzen (zwei Zeichen weniger als in 29). Gegen Ende des Textes verhält sich also das Fehlende zum Erhaltenen etwa wie 6:26.

Der Zufall spielt wunderbar. Scheil hat vor kurzem das Bruchstück eines Duplikates von unserem Texte veröffentlichen können. Es hat andere Zeileneinteilung und erstreckt sich über 11 Zeilen entsprechend 7 Zeilen unseres

Exemplares (12—18). Daraus ergeben sich einige Ergänzungen:

In Zeile 12 ist noch ein *ri-it* unterzubringen, dem wohl mindestens 2 Zeichen zum Worte fehlen, und offenbar fehlen noch weitere Wörter, zudem ist am Anfange der Lücke noch ein *ta* hinzu zu fügen.

In Zeile 14 ein *li-li-en-ta ki-el*. Hier bleibt es fraglich, ob die drei letzten Zeichen eine Variante des Anfanges von 15 *ta ke-il-* darstellen; in diesem Falle bliebe also vor *lilenta* noch eine ziemliche Lücke: das Wort vor *lilenta* fehlt im Duplikate.

Für Zeile 16 ergibt sich *ai Ša-li-ir ai Mi-mu [-ra-ši-ir a-ak*, dann ein *ku* oder *gal*.

Für Zeile 18 wird der Schluss *imme turnah* bestätigt; dahinter fehlen noch einige Wörter, zunächst ein *a-ak*.

Scheil nimmt nun an, dass das für Zeile 16 gewonnene *a-ak* bereits dem *a-ak* im Anfange von 17 entspreche, das „gal“ dem (weggebrochenen) dritten Zeichen in Zeile 17, und verbindet nun *a-ak GAL-lu-up-pu-ni-ir-ra*. Dabei würde Z. 16 noch kürzer, als Scheil es gebrauchen kann, und ich denke, diese Kombination wird nach Obigem doch wohl abgelehnt werden müssen; vielmehr werden der Zeile noch etwa 8 Zeichen fehlen.

Ich hoffe, dass diese Ausführungen den bisher noch recht wenigen Interessenten genügen werden auch ohne Zeichnung, die ja jeder auf Pauspapier zur Kontrolle leicht herstellen kann. Das wird richtiger sein, als wenn meine Zeichnung andere beeinflusste. Habe ich recht, dann waren offenbar beide Texte auf den wiedergefundenen *suhmutu* erst lange nach seinem Entstehen von Šutruk-Nahhunte eingemeisselt worden, wobei der durch die Form bedingte Raum eben ausgenutzt werden musste<sup>1</sup>. Daher beginnt der zweite Text breiter als der erste, um gegen Ende schmaler zu werden als dieser. An der Bedeutung des Feststellens der Zeilenlängen ist ja wohl kein Zweifel.

Wir dürfen nunmehr aber auch hoffen, dass sich noch weitere Ausfüllstücke in den Trümmern von Susa finden werden, und um diese einpassen zu können, brauchen wir ein möglichst vollständiges Bild vom bisher feststellbaren Texte. Dazu möge Vorstehendes als Beitrag dienen.

<sup>1</sup> Daraus dürfte es sich auch erklären, dass gelegentlich eine Lücke gelassen ist, gross genug, um noch ein Zeichen aufzunehmen; und so wird im Anfange von Z. 20 wohl sicher ein *ša-am-me-en-ra* zu lesen sein, obgleich zwischen *ša* und *am* eine Lücke ist, die in eine weggebrochene Stelle fällt. Der Verbalstamm *šamme* ist anderwärts belegt